

Bemerkungen zu den am 24.11.04 mitgeteilten Ergebnissen des Probeanbaus von gentechnisch verändertem Mais (Mon 810)

Quelle: Pressekonferenz und <http://www.transgen.de/Erprobungsanbau/>

Läßt man die auf die Bundestagsabstimmung über das neue Gentechnikgesetz am kommenden Freitag gemünzten politischen und teilweise ideologischen Aussagen einmal beiseite, sind die heute von der Landesregierung Sachsen-Anhalt und Innoplanta präsentierten Ergebnisse aus folgenden Gründen wenig aussagekräftig:

1. Beobachtet und gemessen wurden ausschließlich die Wege der unmittelbar in der Natur auftretenden Verunreinigung durch Pollenflug. Die eigentliche Herausforderungen der Koexistenz sind dagegen mögliche Verunreinigungen und Verschleppungen
 - a. Durch Verunreinigung des nicht gentechnisch veränderten Ausgangs-Saatgutes
 - b. Durch Maschinen bei Ernte und Aussaat (insbesondere bei gemeinsamer Nutzung)
 - c. Beim Transport des Saat- und Erntegutes
 - d. Bei der Erfassung und Lagerung
 - e. Bei der VerarbeitungHierzu wurden keine Erkenntnisse geliefert, da keine praxisorientierten Bedingungen gewählt worden waren. Insofern wurden auch keine Kosten der Koexistenz berechnet.
2. Auch die Ergebnisse der Verunreinigung allein durch Pollenflug sind selbst insofern (noch) wenig aussagekräftig als
 - a. Lediglich Durchschnittswerte aber keine Einzelergebnisse mitgeteilt wurden. (Erst auf Nachfrage wurden diese Durchschnittswerte nicht nur grafisch sondern überhaupt in Zahlen mitgeteilt: >10 m = 1,2%, >30 m = 0,4%, >60m = 0,35%)
 - b. Keine Grundlage der prozentualen Angaben mitgeteilt wurden (die Prozentzahlen beziehen sich wohl auf die Gesamtmenge an DNA in den einzelnen Proben)
 - c. Die bisher mitgeteilten Ergebnisse sich nur auf Silo-Mais beziehen, d.h. auf das Gesamtvolumen der Pflanzen. Da die ausgekreuzte DNA jedoch lediglich in den Früchten (Kolben) auftreten kann, muss in Bezug auf Körnermais, bei dem sinnvollerweise die Auskreuzungsrate sich nur auf die Körner bezieht, mit einer höheren Verunreinigung gerechnet werden.
 - d. Ergebnisse jenseits der äußeren Messpunkte von 60 Metern wurden nicht mitgeteilt.

Es handelte sich bei den Versuchsfeldern dem Vernehmen nach um weiträumig abgeschirmte, vergleichsweise große Flächen, die mit Weizen und Rapsfeldern umgeben waren, sodaß Auskreuzungen jenseits der Versuchsanordnungen (100 m) überhaupt nicht gemessen wurden.

Im Übrigen scheinen sich die Ergebnisse, wie nicht anders zu erwarten, im Bereich dessen zu bewegen, was bereits in einer Vielzahl von Auskreuzungs-Studien beobachtet und wissenschaftlich mitgeteilt wurde.

Festzuhalten bleibt, dass die im gemessenen Bereich festgestellten Verunreinigungen (1,2 - 0,35 %) sämtlich jenseits der Toleranzgrenzen liegen, die bei der Annahme von Mais in Mühlen für die Herstellung von Stärke, Maisgries oder Haustierfutter akzeptiert werden. Es ist irrig davon auszugehen, dass bei einem Kennzeichnungsgrenzwert von 0,9% für das Endprodukt Verunreinigungen in gleicher Höhe im Rohprodukt akzeptiert werden könnten.

Echte Koexistenz-Versuche auf breiter Basis unter realistischen Bedingungen sind nur unter Einbeziehung aller Beteiligten in der Verarbeitungskette und Nachbarschaft möglich. Da eine Mehrheit der konventionellen wie biologischen Landwirte jedoch den Einsatz und das Risiko einer GVO-Verunreinigung ablehnt, sind derartige Versuche nur mit einer nicht gentechnisch veränderten Sorte sinnvoll und möglich. Einen solchen echten Praxistest lehnt die Saatgut-Industrie bisher jedoch leider ab.